

FAQs zu Helmut Kentler (Stand: 15.09.2025)

Vorbemerkungen zur Einordnung

Diese FAQs bedurften seit ihrer ersten Veröffentlichung 2017 der mehrfachen Überarbeitung und können immer nur den aktuellen Wissens- und Aufarbeitungsstand abbilden. Die Frage, welche Rolle die Gesellschaft für Sexualpädagogik (*gsp*) im Prozess der Aufarbeitung der Vergehen ihres ehemaligen Vereinsmitglied Helmut Kentler gespielt hat, ist noch unbeantwortet, wird aber im Zuge einer erweiterten Aufarbeitung des Umgangs mit sexueller/ sexualisierter Gewalt bearbeitet. Daher benennen wir in diesen FAQs auch offene Fragen und Forschungsdesiderate. Eine Fokussierung auf die Person Helmut Kentlers in diesem Text ist einerseits notwendig, weil er in den 1970er Jahren eine bedeutsame Person in der deutschsprachigen Sexualerziehung war: Er trat als Experte im Fernsehen auf, mischte sich in politische Debatten ein und seine Ratgeber zur Sexualerziehung verkauften sich in dieser Zeit in hoher Auflage (vgl. Nentwig 2019, S. 606 f). Andererseits lenkt eine Zentrierung auf seine Person von der Verantwortung anderer wichtiger Vertreter*innen der Disziplin sowie der Netzwerke ab, denen er angehört hat bzw. die sich unkritisch positiv auf Kentler bezogen haben.

Die FAQs sollen Sexualpädagog*innen und der interessierten Öffentlichkeit Orientierung geben und eine Einordnung der Person und des Wirkens Helmut Kentler ermöglichen. Sie dienen zudem der Positionierung der *gsp* gegenüber einem ehemaligen Mitglied, das Kentler von 1999 bis zu seinem Tod 2008 gewesen ist. Eine tiefergehende Beschäftigung mit dem Themenkomplex Pädophilie / Pädosexualität / Pädokriminalität in pädagogischen Institutionen kann dieser Text nicht ersetzen. Auch eine weitergehende Beschäftigung mit Kentler können diese FAQs nicht leisten. Hierzu findet sich jedoch weiterführende Literatur in den Literaturangaben.

Wer war Helmut Kentler?

Helmut Kentler hat – gemeinsam mit anderen Erziehungswissenschaftler*innen und Sexualpädagog*innen wie z.B. Friedrich Koch, Hans-Jochen Gamm, Karl-Heinz Ignatz Kerscher¹ und Gerhard Glück – in den 1970er- und 1980er Jahren daran mitgewirkt, das Konzept einer emanzipatorischen Sexualpädagogik zu entwickeln, die sich selbst als Gegenentwurf zu einer damals

¹ Karl-Heinz Ignatz Kerscher war von 1974 bis 2008 Professor an der Universität Lüneburg und äußerte sich 1973 für eine Legalisierung der Pädophilie, weil er sie für unschädlich hielt (vgl. Baader et al. 2024, S. 26). Er sprach sich zudem gegen eine vorschnelle Anzeige von sexuellem Missbrauch bei der Polizei aus, weil der sexuelle Kontakt das unerfüllte Zuwendungsbedürfnis des Kindes in seinem Elternhaus befriedigen könne (vgl. ebd., S. 27 f). In einem Text aus dem Jahr 1973 bezieht sich Kerscher auf Kentler (vgl. ebd.).

verbreiteten repressiven bis gewaltvollen Sexualerziehung der Nachkriegszeit verstand. Seit dieser Zeit bis zu seinem Tod 2008 sind seine Texte und Aktivitäten zur Theorie der Sexualität und Sexualerziehung, zur Eltern- und sogenannten Behindertenarbeit auf große öffentliche und auch fachliche Resonanz gestoßen. Helmut Kentler war Diplom-Psychologe und arbeitete als offen homosexueller Mann in verschiedenen Funktionen u.a. als Jugendbildungsreferent, Leiter der Abteilung Sozialpädagogik des Pädagogischen Zentrums Berlin sowie gerichtlicher Sachverständiger bei sexuellen Missbrauchsfällen. Von 1976 bis zu seiner Emeritierung 1996 hatte er eine Professur für Sozialpädagogik in der Ausbildung von Berufsschullehrer*innen für Sonderpädagogik an der Universität Hannover inne. Einen umfangreichen kritischen Überblick über sein Leben und seine Person liefert das 2021 erschienene Buch von Teresa Nentwig „Im Fahrwasser der Emanzipation? Die Wege und Irrwege des Helmut Kentler“. Diese Publikation aber auch andere wissenschaftliche Untersuchungen der letzten Jahre belegen, dass Helmut Kentler seine beruflichen Positionen und Funktionen sowie sein wissenschaftliches Renommee benutzt hat, um als Gutachter in Gerichtsprozessen Personen, die wegen sexuellen Missbrauchs angeklagt waren, in einseitiger Weise zu entlasten (vgl. Baader et al. 2024), um Kinder bzw. Jugendliche in die Obhut von vorbestraften pädokriminellen Männern zu vermitteln (vgl. ebd.) und um selber Kinder und Jugendliche sexuell zu missbrauchen (vgl. Baader et al. 2022, S. 9; Nentwig 2021, S. 573 ff).

Was ist an Kentlers Positionen und Aktivitäten zu verurteilen?

Kentlers fachliche Positionen sowie die daraus resultierenden Aktivitäten sind in wesentlichen Punkten inakzeptabel. Dies gilt insbesondere für seine unzureichende bzw. fehlende Reflexion von Machtverhältnissen in pädagogischen Kontexten, sein undifferenziertes Verständnis von sexueller / sexualisierter Gewalt und die damit zusammenhängende Ausblendung schädigender Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche. Fälschlicherweise hielt er Menschen mit einer pädophilen / pädosexuellen Neigung pauschal für nicht gewalttätig. Sexuelle Handlungen zwischen Erwachsenen und Kindern bzw. Jugendlichen bezeichnete er als nicht gewalttätig, und schrieb ihnen teilweise sogar eine positive Wirkung zu (vgl. Kentler 1982, S. 199). Er hielt die Herstellung von sexuellem Konsens über große Altersunterschiede hinweg für möglich. Diese Annahmen ignorieren intergenerationale Machtgefälle, den Schutz kindlicher Integrität und die qualitativen Unterschiede zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität. Sexualität wird von Kentler, dem Zeitgeist während der Entstehung seiner ersten Werke folgend, als Quelle individuellen Glücks überhöht und als möglicher Schlüssel zu gesellschaftlicher Freiheit mystifiziert. Dadurch wurde die gewaltsame Überschreitung von Grenzen zwischen Erwachsenen und Minderjährigen in pädagogischen Kontexten begünstigt und gefördert. Strukturelle und intergenerationale Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse wurden von Kentler nicht problematisiert. Diese Herangehens- und Interpretationsweise war zwar nicht gänzlich unüblich in der Sexualwissenschaft der 1970er und 1980er Jahre, dennoch wurde sein öffentlicher und fachlicher Einsatz für eine Legalisierung und Ermöglichung von sexuellen Beziehungen zwischen Erwachsenen und minderjährigen Jugendlichen bereits zum damaligen Zeitpunkt kritisiert und zurückgewiesen – beispielsweise durch den

Sexualwissenschaftler Günter Amendt im Interview mit Alice Schwarzer² (Schwarzer 1980, siehe auch Amendt 2010).

Auch schon damals eindeutig illegal war ein von Kentler Ende der 1960er Jahre initiiertes und von ihm selbst als ‚Jugendhilfeexperiment‘ bezeichnetes Projekt, das mit Unterstützung der Berliner Senatsverwaltung umgesetzt wurde. Kentler verfolgte dabei das Ziel zu beweisen, dass Jungen mit hochgradig belasteter Biografie durch intensive persönliche und sexuelle Beziehungen zu erwachsenen Männern in das gesellschaftliche Leben integriert werden könnten. Auch nach Beendigung des ‚Jugendhilfeexperiment‘ wurden von Kentler Jungen im Kindes- und Jugendalter im Auftrag der Senatsverwaltung bei Männern untergebracht, die wegen sexueller Übergriffe an Minderjährigen vorbestraft waren (vgl. Baader et al. 2024, S. 7). Diese gewaltvollen Konstellationen wurden von Kentler als ‚päderastische Beziehungen‘ beschönigt und den erwachsenen Männern die Rolle eines förderlichen Mentors zugesprochen. Sexuelle Handlungen mit den ihnen anvertrauten Jungen und jungen Männern hat Kentler dabei bewusst in Kauf genommen und die ‚Beziehung‘ zu den vorbestraften Tätern sollte sich seiner Ansicht nach positiv auf die Entwicklung der Jungen auswirken. Inwiefern sozial- und sexualpädagogische Kolleg*innen Kentlers von diesen Vorgängen und dem sexuellen Missbrauch von Schutzbefohlenen wussten, ist nur teilweise bekannt (vgl. Baader et al. 2024). Kentler selbst schrieb jedoch offen darüber in seinem 1989 erschienenen Buch „Leihväter“ (vgl. Kentler 1989, S. 56).

Warum eine Problematisierung oder Kritik dieser Veröffentlichung seitens fachwissenschaftlicher Vertreter*innen innerhalb der Sexualpädagogik viele Jahre ausblieb, ist erklärungsbedürftig. Eine Ausnahme stellten die Beratungsstellen gegen sexuellen Missbrauch dar, die bereits in den 1990er Jahren kritisch auf diese und andere Publikationen Kentlers hinwiesen (vgl. Enders 1995, S. 309 f; 1997, S. 48). Auch journalistisch wurden die Vorgänge einer ‚Betreuung‘ von Jugendlichen durch pädosexuelle Straftäter aufgegriffen und problematisiert (u.a. Apin/Geisler 2013). Dennoch wurde z.B. das Buch „Leihväter“, das in besonderer Weise als Zeugnis der problematischen Positionen Kentlers und insbesondere seines gewaltermöglichenden Agierens gewertet werden kann, noch bis in die 2000er Jahre in einzelnen Fachveröffentlichungen unkritisch zitiert oder unkritisch als eine bedeutsame Schrift Kentlers herausgehoben (vgl. Amesberger/Halbmayr 2022, S. 44). Zwar spielte Kentler spätestens ab der Jahrtausendwende für die meisten Autor*innen im sexualpädagogischen Feld keine entscheidende Rolle, doch kommt es auch danach weiterhin zu positiven Bezugnahmen auf ihn, die kaum problematisiert wurden. Ein breiteres verändertes Bewusstsein begann sich erst zu entwickeln, als erste Ergebnisse der Aufarbeitungsforschung bekannt wurden.

Kentler wurde zudem oft als gerichtlicher Sachverständiger angefragt, wenn in Fallkonstellationen Verdacht auf sexuellen Missbrauch bestand. Im Rahmen dieser Tätigkeit zeigt sich ebenfalls ein klares Muster der Verzerrung und Vertuschung von Hinweisen auf sexuelle/ sexualisierte Gewalt.

² Der Verweis auf Alice Schwarzer dient an dieser Stelle der Darstellung der damaligen sexualpolitischen Debatte und der Würdigung der öffentlichen Interventionen gegen sexuelle/ sexualisierte Gewalt. Die gegenwärtigen Positionen Alice Schwarzers, bspw. zu trans* Personen und sexueller Bildung, werden sich dadurch nicht zu eigen gemacht.

Da Kentler mit seinen sozial- und sexualwissenschaftlich verankerten Thesen zur emanzipatorischen Sexualpädagogik fachöffentlich und medial als Experte wahrgenommen wurde und er seine pädagogischen ‚Experimente‘ zu sexuellen Kontakten zwischen Erwachsenen und Jugendlichen weitgehend verdeckt hielt, bildete diese Inszenierung seiner Person und seines Wirkens für lange Zeit eine Barriere gegenüber Kritik an seinen Positionen. Inwieweit falsch verstandene Vorstellungen von sexueller Emanzipation und die Hemmung sich selbst oder einer ‚fortschrittlichen Sexualpädagogik‘ durch öffentliche Kritik zu schaden, dazu beigetragen haben, dass Kolleg*innen an einer Verdrängung oder gar Vertuschung von Kentlers Taten mitgewirkt haben, bedarf der Untersuchung und Aufarbeitung.

„Helmut Kentlers Wirken in der Berliner Kinder- und Jugendhilfe“ sowie die Verbindungen in Fachgesellschaften wurde wissenschaftlich aufgearbeitet (z. B. Amesberger/Halbmayer 2022, S. 32-36; Nentwig 2019; Baader et al. 2020, 2022, 2024). Durch Interviews mit Betroffenen und Zeitzeug*innen sowie durch die Analyse von (Jugend-)Amtsakten lässt sich rekonstruieren, dass Kentler breit vernetzt war. Diese Netzwerke in wissenschaftliche und pädagogische Kontexte reichten von Berlin und Hannover aus nach Lüneburg, Göttingen, Tübingen und zur Odenwaldschule. Kentler war nicht nur innerhalb der Pflegekinderhilfe der Berliner Senatsverwaltung in verantwortlicher Position tätig, sondern auch in der evangelischen Gemeindegemeinschaft in West-Deutschland vernetzt. Insbesondere konnten in diesem Rahmen auch Schilderungen von sexuellen/ sexualisierten Gewalthandlungen Kentlers gegenüber ihm zur Pflege anvertrauten Kindern und Jugendlichen dokumentiert werden (vgl. Baader et al. 2022, S. 9).

Die *gsp* begrüßt die Aufarbeitungsberichte zu Kentlers Wirken in der Berliner Kinder- und Jugendhilfe und die Offenlegung der Netzwerke und organisationalen Strukturen, die zu Gewalt gegen Kinder/ Jugendliche und junge Erwachsene geführt haben.

Welche Verbindungen hatte Kentler innerhalb der Disziplinen der Sexual- und Erziehungswissenschaft sowie zur Sexualpädagogik?

Die Disziplin der Sexualpädagogik stellt sich, insbesondere in der Phase ihrer Erneuerung ab den 1970er Jahren, heterogen dar und wurde bzw. wird von unterschiedlichen Akteur*innen in Wissenschaft und Praxis gestaltet. Sie ist daher geprägt durch eine Vielfalt fachlicher und institutioneller Positionen und damit in Verbindung stehender pädagogischer Herangehensweisen. Nichtsdestotrotz können die im Anschluss an die emanzipatorische Sexualpädagogik (Kentler 1967, 1970; Kentler et al. 1967) entwickelten neo-emanzipatorischen Ansätze (siehe bspw. Valtl 1997) als einflussreich für viele sexualpädagogische Konzepte der Gegenwart gelten. Dennoch unterscheiden sich Inhalte, Zielsetzungen und Arbeitsweisen in den jeweiligen sexualpädagogischen Angeboten. Diese Heterogenität von Perspektiven sowie die sich daraus ergebenden fachlichen und wissenschaftlichen Kontroversen, bilden eine wichtige Voraussetzung für die fortwährende Weiterentwicklung von Sexualaufklärung, Sexualpädagogik und sexueller Bildung.

Die Professionalisierung sexueller Bildung wurde sowohl von sich als emanzipatorisch verstehenden Erziehungswissenschaftler*innen (s. o.) als auch von anderen Pionier*innen der Sexualpädagogik vorgebracht.³ Bislang zu wenig Beachtung finden Initiativen von Schüler*innen und Studierenden, die bereits in den 1960er Jahren wichtige Impulse für den sexualpädagogischen Diskurs gaben (vgl. Voß 2023, S. 101 ff). Durch seine ausgeprägte öffentlichkeitswirksame Präsenz vor allem in den 1970er Jahren erfuhren Kentlers Vorträge und Publikationen vergleichsweise große Aufmerksamkeit. Eine Kritik an der Ausblendung von Machtmissbrauch und Kentlers Eintreten für sexuelle Handlungen mit Schutzbefohlenen, die in den von ihm herbeigeführten Kontexten in die Tat umgesetzt werden konnten, blieb jedoch für lange Zeit größtenteils aus. Innerhalb der Sexualpädagogik sowie der Erziehungs- und Sexualwissenschaft ist Kentlers Wirken nicht wahrgenommen oder ignoriert worden (s.o.). Eine dringende Aufgabe im Rahmen des erweiterten Aufarbeitungsprozesses besteht darin, den inhaltlichen Einfluss von Helmut Kentlers Wirken und Theorien, insbesondere in den 1970er- und 1980er Jahren, auf die heutige Sexualpädagogik zu untersuchen. Ebenfalls ist der Frage nachzugehen, inwieweit Argumentationen, die sexuelle Kontakte zwischen Kindern und Erwachsenen bagatellisieren oder legitimieren, wie sie von Kentler aber auch weiteren, ähnlich argumentierenden Vertreter*innen bspw. in der Sexualwissenschaft, vertreten wurden, Eingang in sexualpädagogische Publikationen gefunden haben (vgl. bspw. Bornemann 1990, S. 86).

Eine kritische Auseinandersetzung mit dem ‚Erbe‘ jener Ansätze, die sich als emanzipatorisch verstanden, wird den Aufarbeitungsprozess in der Sexualpädagogik weiterhin und zukünftig intensiver begleiten müssen. Zentraler Bezugspunkt einer modernen Sexualpädagogik und eines sexualpädagogischen Auftrags für Eltern und pädagogische Fachkräfte bleibt dabei, Sexualität als relevantes Entwicklungs- und Erziehungsthema zu identifizieren, Kinder und Jugendliche als Subjekte und Akteur*innen in pädagogischen Beziehungen zu begreifen und die sexuelle Selbstbestimmung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, zu fördern.

Hinsichtlich der fachlichen und wissenschaftlichen Vernetzung werden Kentler viele Mitgliedschaften zugesagt. Nach aktuellem Wissensstand war er von 1979 bis 1982 Präsident der DGSS (Deutsche Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Sexualforschung) sowie Mitglied der DGfS (Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung). Die *gsp* ist 1998 gegründet worden und Kentler wurde im darauffolgenden Jahr Mitglied der Fachgesellschaft. Dennoch ist denkbar, dass Teile seiner Netzwerke ebenfalls Mitglieder der *gsp* wurden. Die *gsp* ist als Fachgesellschaft nicht für die Handlungen und Taten ihrer Mitglieder verantwortlich, steht aber in der Verantwortung die Rolle und das Wirken Kentlers und seiner Vernetzung in der *gsp* soweit wie möglich zu klären und aufzuarbeiten.

³ Eine erste Beschäftigung mit u.a. der Geschichte emanzipatorischer Sexualpädagogik und ihrer Pionier*innen findet sich bei Schmidt/Sielert/Henningsen 2017.

Was hat Kentler mit den strategischen Angriffen gegen Sexualpädagogik/ sexuelle Bildung zu tun?

An verschiedenen Stellen haben sich Vertreter*innen der neo-emanzipatorischen bzw. kritisch-reflexiven Sexualpädagogik ausdrücklich von der Befürwortung sexueller Begegnungen zwischen Minderjährigen und Erwachsenen und dem ‚Jugendhilfeexperiment‘ von Kentler distanziert (siehe dazu Beispiele bei Karliczek/Schaffranke/Schwenzer 2016, S. 54-61; Sielert 2014, S. 39; 2023, S. 89). In dem Buch „Gelebte Geschichte der Sexualpädagogik“ wurde ebenfalls eine kritische Auseinandersetzung mit Kentlers Einflüssen zu beginnen versucht (Schmidt/Sielert/Henningsen 2017). In Anbetracht der Ergebnisse der bereits genannten Aufarbeitungsforschung wird deutlich, dass Distanzierung und die bisherige Auseinandersetzung nicht ausreichen, um zu erklären, warum Kentlers Position und die anderer, ähnlich argumentierender Vertreter*innen so lange Zeit unwidersprochen bleiben konnten. Nach den ersten Veröffentlichungen um das sogenannte ‚Jugendhilfeexperiment‘ im Jahr 1997 (s.o.) und erneut 2013 (s.o.) hat die *gsp* lange Zeit gebraucht, um sich von Kentler und seinen Positionen differenziert zu distanzieren. Somit besteht Anlass zur weiteren, selbstkritischeren Auseinandersetzung innerhalb der Fachgesellschaft und im Kontakt mit wissenschaftlichen und fachlichen Kolleg*innen sowie mit Betroffenen. Gleichzeitig sehen sich praktisch und/ oder wissenschaftlich tätige Sexualpädagog*innen zunehmend mit Angriffen sowie persönlichen und konzeptionellen Diffamierungen bedroht, die strategisch auf die Person und den Wissenschaftler Kentler Bezug nehmen und dabei mit Dekontextualisierungen von Aussagen oder der Verbreitung von Falschaussagen arbeiten (vgl. Gesellschaft für Sexualpädagogik 2025b). Die Instrumentalisierung des Themenkomplexes sexueller/ sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendliche und Pädophilie/ Pädosexualität ist ein wesentliches Element in den aktuellen politischen Strategien rechtsnationaler, ultrakonservativer und christlich-fundamentalistischer Netzwerke. Sie zielen durch die Mobilisierung von Ängsten und Aufmerksamkeit darauf, Anschluss an die Mitte der Gesellschaft zu finden, indem der vorgebliche Schutz von Kindern vor drohenden Gefahren betont wird (vgl. Schmincke 2015). Insbesondere von Seiten rechtsnationaler Akteur*innen wird bspw. durch die Forderung nach einer ‚Todesstrafe für Kinderschänder‘ versucht, das Thema des sexuellen Kindesmissbrauchs und der sexuellen/ sexualisierten Gewalt demagogisch aufzugreifen und damit die öffentliche Meinung zu radikalieren (Kämpf 2015). Die Darstellung Kentlers als *die* zentrale Figur *der* Sexualpädagogik in Deutschland oder die pauschale Gleichsetzung von sexualpädagogischen Institutionen und Fachkolleg*innen mit pädokriminellen Zusammenhängen bedient sich ebenfalls dieser Strategie. Kentler kann theoriegeschichtlich weder als einziger Begründer einer emanzipatorischen Sexualpädagogik gelten noch kann von einer prinzipiell einheitlichen sexualpädagogischen Denkschule oder Ausrichtung ausgegangen werden (s.o.).

Beispielsweise haben seit dem Ende der 1960er Jahre in Deutschland mehrere Fachverbände und auch Richtungsweisen der Sexualpädagogik bestanden (vgl. Glück 1998, Voß 2023). Die pauschalen und strategisch zugespitzten Angriffe gegen eine moderne Sexualpädagogik an sich zielen auf die Einschränkung oder das Verbot sexueller Aufklärung im Kindes- und Jugendalter und müssen als antidemokratisch, antifeministisch und queerfeindlich bezeichnet werden (vgl. Gesellschaft für Sexualpädagogik 2025b). Sie wenden sich zudem gegen Geschlechtergerechtigkeit und die

Gleichstellung vielfältiger Lebensweisen (vgl. Baader 2020; Kemper 2024; Philipps et al. 2016; Tuidler/Dannecker 2016).

Wie steht die *gsp* heute zu Helmut Kentler?

Die *gsp* distanziert sich, im Besonderen mit ihrer Stellungnahme vom 11.03.2025, klar von Helmut Kentlers Positionen zur Sexualität zwischen Erwachsenen und Kindern bzw. Jugendlichen (vgl. Gesellschaft für Sexualpädagogik 2025a). Kentler blendete den Schaden und die Bedrohung, die von physischen wie nicht-physischen Formen sexueller/ sexualisierter Gewalt ausgeht, systematisch aus. Er thematisierte und berücksichtigte weder die Machtunterschiede und Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Erwachsenen und Minderjährigen noch nahm er das Risiko sexueller Übergriffe ernst. Kentler hat dadurch aktiv dazu beigetragen, dass junge Menschen sexueller/ sexualisierter Gewalt ausgesetzt wurden. Aktuelle Befunde benennen zudem die unmittelbare Ausübung sexueller/ sexualisierter Gewalt durch Kentler selbst (vgl. Baader et al. 2022, S. 9).

Dank der Aufdeckung zahlreicher Fälle sexueller/ sexualisierter Gewalt in Institutionen wurde in den letzten Jahrzehnten vermehrt zum Thema Sexualität, Macht und Gewalt in pädagogischen Kontexten und zur Prävention sexueller Übergriffe geforscht und konzeptionell weitergearbeitet. In Forschungsprojekten, Lehrangeboten, Publikationen und Praxis setzen sich zahlreiche Mitglieder der *gsp* dafür ein, sexuelle/ sexualisierte Gewalt zu verhindern. Dies kann z.B. durch die Förderung sexueller Integrität und Selbstbestimmung der Heranwachsenden, die Entwicklung einer kritisch-reflexiven Professionalität sowie die Etablierung gewaltpräventiver und struktureller Rahmenbedingungen in Form von Schutzkonzepten in pädagogischen Kontexten etabliert werden. Um sexuellen Übergriffen und sexueller/ sexualisierter Gewalt besser vorbeugen zu können, bedarf es nicht zuletzt einer differenzierten und umfassenden Einordnung und Bewertung der Rolle, die Kentler bis heute in sozial- und sexualpädagogisch fachwissenschaftlichen Diskursen neben anderen Akteur*innen einnimmt.

Wie setzt sich die *gsp* mit dem Wirken Kentlers auseinander?

Die *gsp* setzt sich seit ihrer Mitgliederversammlung 2010 unter gemeinsamer Beteiligung des Vorstands und der Mitglieder kritisch mit der Person und dem Wirken Helmut Kentlers auseinander. Eine erste Version der hier vorliegenden FAQs ist 2017 veröffentlicht worden. Im März 2020 veranstaltete die *gsp* in Frankfurt am Main ein Symposium, in dessen Rahmen die historischen und aktuellen Begründungen einer neo-emanzipatorischen Sexualpädagogik reflektiert sowie ihr Sexualitätsverständnis und die Rolle Helmut Kentlers thematisiert wurde. Im Anschluss daran fand eine Fortsetzung der Diskussion zur Position der *gsp* gegenüber Helmut Kentlers Einfluss und Wirken statt. In einer virtuellen Versammlung im Juni 2020 formierte sich eine neuerliche Arbeitsgruppe aus engagierten Mitgliedern und Vertreter*innen des Vorstands. Die zentrale Tätigkeit dieser

Arbeitsgruppe bestand in der Umsetzung einer Recherche zu der Frage, inwiefern in den sexualpädagogischen Texten Kentlers Macht und Gewalt (de-)thematisiert wurden. Die Gruppe setzte sich vertieft mit diesen Texten auseinander und analysierte das darin thematisierte Verständnis von Macht, Gewalt und Sexualität.

Die *gsp* rezipiert Forschungen und Aufarbeitungsberichte, die bislang zu Helmut Kentler veröffentlicht wurden und die ein zunehmend klareres und umfassenderes Bild davon zeigen, wie Kentler aktiv dazu beigetragen hat, dass sexuelle/sexualisierte Gewalt in pädagogischen Kontexten ermöglicht und verdeckt wurde. Die *gsp* distanzierte sich mit der Veröffentlichung der FAQs 2017 erstmalig öffentlich von den Aussagen und Aktivitäten Kentlers im Zusammenhang mit dem von ihm selbst so bezeichneten ‚Jugendhilfeexperiment‘ sowie im Rahmen der von ihm selbst verantworteten Pflegschafts- und Adoptionsverhältnisse und verurteilt dies aufs Schärfste. Seit 2024 besteht eine neue Arbeitsgruppe, die sich der Planung einer erweiterten Aufarbeitung in der *gsp* widmet. Die Fortführung der Forschung und Aufarbeitung zum Thema wird von der *gsp* unbedingt befürwortet und unterstützt. Mit Stellungnahme vom 11.03.2025 hat der Vorstand die erweiterte Aufarbeitung der Rolle der *gsp* selbst in diesem Zusammenhang beschlossen.

Trotz dieser Bemühungen muss selbstkritisch gefragt werden, warum ein solcher Beschluss nicht bereits früher gefasst wurde. Dass die Geschäfte des Vereins bis 2022 ausschließlich ehrenamtlich geführt wurden und die *gsp* nur über geringe personelle und finanzielle Ressourcen verfügt, kann keine ausreichende oder zufriedenstellende Begründung sein. Wir sehen uns als Fachverband gegenüber den Betroffenen von Kentlers problematischem und schädigendem Wirken verpflichtet. Ziel einer erweiterten Aufarbeitung muss sein, den Gründen für das zögerliche Vorgehen nachzugehen. Insbesondere ist in dem Zusammenhang die Rolle der Betroffenen herauszustellen, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass die Person Kentler und seine Handlungen heute von der *gsp* verurteilt werden. Wir danken ihnen für ihren Mut und sind erschüttert über das Leid, das ihnen zugefügt wurde.

Was tut die *gsp*, um den Diskurs fortzuführen und die Qualität sexualpädagogischer Arbeit zu sichern?

Die *gsp* setzt sich dafür ein, sexuelle/sexualisierte Gewalt gegen Kinder, Jugendliche und Erwachsene aufzudecken und zu verhindern. Hierfür ist die Qualität der Aus- und Weiterbildung ein entscheidender Faktor. Seit 2008 vergibt die *gsp* mit ihrem Qualitätssiegel ein Zertifikat, für dessen Erwerb eine pädagogisch relevante Grundlagenausbildung sowie eine fundierte sexualpädagogische Weiterbildung Voraussetzung sind. Auch ein Nachweis über unterschiedliche Reflexionsformate (kollegiale Intervention und Supervision) ist zu erbringen. Auf diese Weise wurden grundlegende formale Standards für die sexualpädagogische Tätigkeit benannt. Dies wurden 2024 durch thematisch-inhaltliche Vorgaben ergänzt; seitdem gelten höhere Anforderungen in Bezug auf die nachzuweisende Stundenzahl in Fort-/ Weiterbildung und Supervision. Zudem besteht die

Verpflichtung zu regelmäßigen Fortbildungen für alle Personen, die das Siegel tragen, um die Qualität sexualpädagogischer Arbeit zu stärken.

Die *gsp* hat 2019 berufsethische Standards für die Sexualpädagogik verbindlich für alle Mitglieder formuliert. In Punkt 1.6. heißt es: „Sexualpädagog*innen der *gsp* engagieren sich gegen alle Formen sexualisierter Gewalt. Sie setzen sich für die Sichtbarmachung und Beendigung solcher Gewaltverhältnisse ein und wirken präventiv für deren Vermeidung. Besonderes Augenmerk liegt bei diesem Wirken auf dem Schutz von Kindern und hilfe- bzw. pflegebedürftigen sowie in anderen Abhängigkeitsverhältnissen lebenden, vulnerablen oder marginalisierten Personen. Sexualpädagog*innen der *gsp* stärken nachhaltig die Selbstschutzkompetenzen ihrer Adressat*innen und decken gewaltfördernde Strukturen auf. Sie sind sich bewusst, dass Betroffene von sexualisierter Gewalt zu ihren Adressat*innen gehören und sich unter den Teilnehmenden ihrer sexualpädagogischen Veranstaltungen befinden können. Sie wissen um fachliche Unterstützungsmöglichkeiten und verfügen über ein entsprechendes Verweisungswissen. Sie vernetzen sich und kooperieren mit Fachkräften aus den Bereichen Prävention, Intervention, Beratung und Therapie“ (Gesellschaft für Sexualpädagogik 2023). Seit September 2024 besteht eine Arbeitsgruppe, die mit der Entwicklung eines Ethikausschuss betraut ist. Über dessen Geschäftsordnung und Einrichtung entscheidet die Mitgliederversammlung der *gsp* im September 2025.

Literatur

Amendt, Günter (2010): Sexueller Missbrauch von Kindern. Zur Pädophiliediskussion von 1980 bis heute. In: Merkur 64, H. 739, S. 1161-1172.

Amesberger, Helga/ Halbmayr, Brigitte (2022): Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft und ihre Rolle in der Aufarbeitung von Fällen sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche durch pädagogische Professionelle. Endbericht. Wien: Institut für Konfliktforschung.

https://www.dgfe.de/fileadmin/OrdnerRedakteure/Stellungnahmen/Aufarbeitung/2023.06_Bericht_zum_Umgang_der_DGfE.pdf (08.09.2025).

Apin, Nina/Geissler, Astrid (2013): Der Versuch. In: taz. <https://taz.de/Der-Versuch/!450552/> (25.08.2025).

Baader, Meike Sophia (2017): Zwischen Enttabuisierung und Entgrenzung. Der Diskurs um Pädosexualität und die Erziehungs-, Sexual- und Sozialwissenschaften der 1970er bis 1990er Jahre. In: Erziehungswissenschaft 28, H. 54, S. 27-37 (<https://www.pedocs.de/volltexte/2017/14872/>).

Baader, Meike Sophia (2020): Neue Rechte - „Umerziehung“, „Genderideologie“ und „Frühsexualisierung“ - Kampfbegriffe in einem neuen Kulturkampf. Erziehungswissenschaftliche Themen im Fokus von Populismus und Neuer Rechter. In: Binder, Ulrich/Oelkers, Jürgen (Hrsg.):

„Das Ende der politischen Ordnungsvorstellungen des 20. Jahrhunderts.“:

Erziehungswissenschaftliche Beobachtungen. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 129-154.

Baader, Meike S./Böttcher, Nastassia L./Ehlke, Carolin/Oppermann, Carolin/Schröder, Julia/Schröder, Wolfgang (2024): ERGEBNISBERICHT „Helmut Kentlers Wirken in der Berliner Kinder- und Jugendhilfe – Aufarbeitung der organisationalen Verfahren und Verantwortung des Berliner Landesjugendamtes“. Hildesheim: Universitätsverlag (doi.org/10.18442/256).

Baader, Meike S./Oppermann, Carolin/Schröder, Julia/Schröder, Wolfgang (2020): Ergebnisbericht "Helmut Kentlers Wirken in der Berliner Kinder- und Jugendhilfe". Hildesheim: Universitätsverlag. <https://hilpub.uni-hildesheim.de/handle/ubhi/15693> (08.09.2025).

Baader, Meike Sophia/ Schröder, Wolfgang/Böttcher, Nastassia Laila/Ehlke, Carolin/Oppermann, Carolin/Schröder, Julia (2022): Helmut Kentlers Wirken in der Berliner Kinder- und Jugendhilfe – Aufarbeitung der organisationalen Verfahren und Verantwortung des Berliner Landesjugendamtes. Zwischenbericht. Hildesheim: Universitätsverlag. <https://hilpub.uni-hildesheim.de/handle/ubhi/15429> (08.09.2025).

Bornemann, Ernest (1990): Wenn der Versuch der Verhinderung Schaden erzeugt. Sexualfreundlichkeit und sexuelle Gewalt. In: Herrath, Frank/Sielert, Uwe (Hrsg.): Jugendsexualität. Zwischen Lust und Gewalt. Wuppertal: Peter Hammer. S. 81–90.

Enders, Ursula (1995): Zart war ich, bitter war's. Handbuch gegen sexuelle Gewalt an Jungen und Mädchen. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Enders, Ursula (1997): Die Schreibtischtäter. In: EMMA März/April 1997, S. 48.

Gesellschaft für Sexualpädagogik (2023): Berufsethische Standards für sexualpädagogisch Tätige in der Gesellschaft für Sexualpädagogik e.V. https://gsp-ev.de/wp-content/uploads/2025/04/Berufsethische-Standards_2023.pdf (25.08.2025).

Gesellschaft für Sexualpädagogik (2025a): Stellungnahme „Die Gesellschaft für Sexualpädagogik (gsp) macht sich auf den Weg einer erweiterten Aufarbeitung des Umgangs mit sexueller/sexualisierter Gewalt“. https://gsp-ev.de/wp-content/uploads/2025/03/Stellungnahme-gsp_Aufarbeitung-2025.pdf (25.08.2025).

Gesellschaft für Sexualpädagogik (2025b): Stellungnahme „Für eine starke Sexuelle Bildung: Schutz, Aufklärung und Menschenrechte sichern“. <https://gsp-ev.de/stellungnahme-fuer-eine-starke-sexuelle-bildung-schutz-aufklaerung-und-menschenrechte-sichern/> (25.08.2025).

Glück, Gerhard (1998): Sexualpädagogische Konzepte. Eine Expertise im Auftrag der BZgA von Gerhard Glück unter Mitarbeit von Stefan Bey, Andrea Hilgers und Ingo Weiß. Köln: BZgA.

Hark, Sabine/Villa, Paula-Irene (2015) (Hrsg.): Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen. Bielefeld: Transcript, S. 93-108.

Kämpf, Katrin M. (2015): Eine ‚Büchse der Pandora‘? Die Anrufung der Kategorie Pädophilie in aktuellen antifeministischen und antiequeeren Krisen-Diskursen. In: Hark, Sabine/ Villa, Paula-Irene (Hrsg.): Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen. Bielefeld: Transcript, S. 109-128.

Karliczek, Kari-Maria/Schaffranke, Dorte/Schwenzer, Victoria (2016): Der Diskurs um Pädophilie/Pädosexualität im Bundesverband pro familia in den 1970er bis 1990er Jahren. Studie zur Unterstützung der Selbstaufklärung des Bundesverbandes der pro familia. Berlin.
https://www.profamilia.de/fileadmin/profamilia/Studie_Selbstaufklaerung_pro_familia_23.09.2016.pdf (08.09.2025).

Kentler, Helmut (1967): Repressive und nichtrepressive Sexualerziehung im Jugendalter. In: Kentler, Helmut/Bittner, Günther/Scarbath, Horst/Rupprecht, Gerts/Goldstein, Martin/Hoppe, Günter (Hrsg.): Für eine Revision der Sexualpädagogik. München: Juventa-Verlag, S. 9-48.

Kentler, Helmut (1970): Sexualerziehung. Reinbek: Rowohlt.

Kentler, Helmut (1982): Taschenlexikon Sexualität. Düsseldorf: Schwann.

Kentler, Helmut (1989): Leihväter. Kinder brauchen Väter. Reinbek: Rowohlt.

Kentler, Helmut/Bittner, Günther/Scarbath, Horst/Rupprecht, Gerts/Goldstein, Martin/Hoppe, Günter (Hrsg.) (1967): Für eine Revision der Sexualpädagogik. München: Juventa-Verlag.

Kemper, Andreas (2024): Antifeministische Narrative. Ein Diskursatlas. Heinrich-Böll-Stiftung.
https://antifeminismus-begegnen.de/sites/default/files/2024-04/abds_e_paper_diskursatlas_web_final_final.pdf (08.09.2025)

Nentwig, Teresa (2019): Bericht zum Forschungsprojekt: Helmut Kentler und die Universität Hannover. Hannover: Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover. https://www.uni-hannover.de/fileadmin/luh/content/webredaktion/universitaet/geschichte/helmut_kentler_und_die_universitaet_hannover.pdf (08.09.2025).

Nentwig, Teresa (2021): Im Fahrwasser der Emanzipation? Die Wege und Irrwege des Helmut Kentler. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Philipps, Ina-Maria/Schmauch, Ulrike/Sielert, Uwe/Valtl, Karlheinz/Walter, Joachim (2016): Kampagnen gegen emanzipatorische sexuelle Bildung. In: Zeitschrift für Sexualforschung 29, H. 01, S. 73-89.

Schmidt, Renate-Berenike/Sielert, Uwe/Henningsen, Anja (2017): Gelebte Geschichte der Sexualpädagogik. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Schmincke, Imke (2015): Das Kind als Chiffre politischer Auseinandersetzung am Beispiel neuer konservativer Protestbewegungen in Frankreich und Deutschland. In: Hark, Sabine/ Villa, Paula-Irene (Hrsg.): Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen. Bielefeld: Transcript, S. 93-108.

Schwarzer, Alice (1980). Wie frei macht Pädophilie? EMMA. <https://www.emma.de/artikel/wie-frei-macht-paedophilie-264316> (29.07.2025).

Sielert, Uwe (2005): Einführung in die Sexualpädagogik. 1. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz.

Sielert, Uwe (2009): Helmut Kentler (1928-2008). In: Sigusch, Volkmar/Grau, Günter (Hrsg.): Personenlexikon der Sexualforschung. Frankfurt a.M./New York: Campus, S. 334-338.

Sielert, Uwe (2014): Sexualerziehung, sexuelle Bildung und Entwicklung von Sexualkultur als sozialpädagogische Herausforderung. In: Sozialmagazin, H. 02, S. 38-46.

Sielert, Uwe (2023): Sexualpädagogik als wissenschaftliche Disziplin. In: Zeitschrift für Sexualforschung 36, H. 02, S. 86-95.

Tuider, Elisabeth/Dannecker, Martin (2016): Das Recht auf Vielfalt. Aufgaben und Herausforderungen sexueller Bildung. Hirschfeld Lectures, Bd. 9. Göttingen: Wallstein.

Valtl, Karlheinz (1997): Emanzipatorische Sexualpädagogik: Konsequenzen für Aus- und Fortbildung. [https://www.isp-sexualpaedagogik.org/downloadfiles/Emanzipatorische%20Sexualp%C3%A4dagogik%20\(Merseburg%201997\)%20.pdf](https://www.isp-sexualpaedagogik.org/downloadfiles/Emanzipatorische%20Sexualp%C3%A4dagogik%20(Merseburg%201997)%20.pdf) (27.02.2024)

Voß, Heinz-Jürgen (2023): Einführung in die Sexualpädagogik und Sexuelle Bildung. Basisbuch für Studium und Weiterbildung. Stuttgart: Kohlhammer.